

Lebenskunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist gesperrt.“ So war's. Tief der Weg quer durch aufgerissen durch einen Graben mehrere Mt. breit, von einem Straßenbord zum andern und jenseits des Grabens war die Erde aufgehäuft zu einem breiten mannshohen Wall: Pfähle darin, fast baumdick, einer dicht neben dem andern, mit Weiden verflochten zu einer festen, undurchdringlichen Wand, einer Lehi. Da half kein reklamieren, noch fluchen und wettern, man mußte halten, von hinten bis vorn, der ganze lange Zug, Reiterei und Fußvolk; man mußte mit Art und Beil und Schaufel an die Arbeit, um da einen Durchgang zu machen.

So oder ähnlich wird die Schilderung der Dert-

lichkeit die Darstellung der Handlung ständig begleiten. Hier wirkt der Ort zunächst verzögernd auf die Handlung, in der Folge hat er sich dann beschleunigt. Auf alle Fälle ist er ein wichtiger Faktor. Die Handlung hinwiederum wirkt auf den Ort, wo sie spielt und hinterläßt oft tiefe Spuren. Wie verschieden ist oft der Anblick einer Gegend vor und nach der Schlacht. Das wissen wir heute zu gut. Aber auch frühere Kampf- und Kriegshandlungen hatten schon ähnliche Wirkung. Der Erzähler muß daran denken, das Kind hat davon keine Ahnung. (Schluß folgt.)

Lebenskunst.

Je größer und erhabener die Idee, desto größer und erhabener die Kunst. Und da ist eine Kunst, die erhabendste aller Künste: die christliche Lebenskunst. Denn ihr Ideal überragt um Himmelshöhe alle menschlichen Ideale: Jesus Christus, Gottes Sohn. Nachfolge Christi, das ist die Aufgabe, die den Christen gestellt ist, Christi Leben möglichst vollkommen auszuprägen im eigenen — eine Aufgabe, so herrlich und gewaltig, wie sie noch keinem Maler, keinem Bildhauer gestellt war.

Was muß es für ein Genuß sein für einen Bildhauer, sein Werk werden zu sehen. Vor ihm liegt der unförmige, rauhe Steinblock. In seinem Geiste schwebt die Idee, die er verwirklichen will. Nun greift er zu Hammer und Meißel. Stücke und Splitter fallen herab unter seinen wuchtigen Schlägen. In rohen Umrissen erscheint die Form. Da nimmt er seine Feinwerkzeuge zur Hand und ruht nicht und rastet nicht, und achtet weder auf Hunger noch auf Müdigkeit, bis der harte Stein bewältigt und Zug für Zug das Antlitz erscheint und dieselben Gedanken auf seiner Stirne trägt, die er in seiner Seele barg.

Ja, das ist die Freude der christlichen Lebenskunst: nicht rasten und nicht ruhen. Stück um Stück muß fallen von dem steinharten, selbstsüchtigen Ich, bis Zug um Zug das Bild Christi in der Seele erscheint. Hart ist die Arbeit, das ist wahr. Denn leichter ist es, den Stein zu bewältigen, als sich selbst zu bezwingen. Doch eben darin besteht ja die Kunst, in der Bemeisterung des Stoffes, bis er fähig ist, die Idee möglichst vollkommen darzustellen. Gewiß, Menschenkraft reicht nicht bis zu diesem Ziel. Vom Himmel stammt das Ideal des christlichen Lebenskünstlers, und nur vom Himmel her kommt ihm die Kraft, es zu verwirklichen. Gebet und Selbstüberwindung sind seine Handwerkzeuge, die er gebrauchen muß, so lange er lebt. Wer darum ein christlicher Lebenskünstler werden will, der muß beten, sehr viel beten. Und dann heißt es, mit der durch die Gnade gestärkten Hand den Hammer ergreifen und den Meißel ansetzen, bis Christi Bild in ihm Gestalt gewinnt.

(Stimmen der Zeit, Nov. 1921.)

Schulnachrichten.

Luzern. (Eing.) **Staatszahlung.** Es wird den Herren Lehrern aufgefallen sein, daß sie bei der letzten Staatszahlung keine Quittung mehr von der Erziehungsratskanzlei zum unterzeichnen erhielten. Auf eine diesbezügliche Anfrage kam folgende Antwort:

„Es werden in Zukunft keine Quittungen mehr zugesandt; die Postquittung genügt.“ Also wieder eine willkommene Vereinfachung. **F. B.**

Schwyz. Das kant. Lehrerseminar in Ridenbach war im verfloffenen 66. Schuljahr von 30 Zöglingen aus 11 Schweizerkantonen besucht. Der Kanton Schwyz stellte 14 Schüler. Ihre Studien beendigten durch Erwerb des schwyzerschen Lehrerpates 2 Kandidaten. Mit Beginn des neuen Schuljahres sind 9 Lehramtskandidaten ins Seminar eingetreten. Die Frequenz der Anstalt, die während der Kriegszeit wie anderwärts zurückgegangen war, bewegte sich nun wieder in aufsteigender Linie.

Die rührige Berufsberatungskommission der Gemeinde Ingenbühl hat einen Elternabend veranstaltet. Es war dieses wohl eine der ersten derartigen Veranstaltungen im Kt. Schwyz. Hr. Dr. Hättenschwiler, Sekretär des kathol. Volksvereins der Schweiz, sprach zu der zahlreichen Versammlung über „Berufswahl und Berufsberatung.“ Das Referat fand lebhaftes Interesse.

Die Mehrheit des Gemeinderates von Arth wollte aus Sparsamkeitsgründen zwei Lehrer entlassen, obwohl die Gemeinde erträgliche Steuern hat. Die Minderheit wollte das Kloster Menzingen ersuchen, zwei Lehrschwestern zurückzuberufen. Sie wurde dabei von der Ansicht geleitet, das Kloster Menzingen habe für seine Schwestern jederzeit anderwärtige Verwendung, während es für einen Lehrer zur Zeit schwer fällt, eine passende Anstellung zu finden. Der Schulrat stellte sich ebenfalls auf Seite der Minderheit des Gemeinderates und die Gemein-